

## **"Gefährlicher Sinai": *Human Rights Watch* legt Bericht vor zu Menschenrechtsverletzungen gegen Migranten durch Ägypten und Israel**

In einem am Mittwoch, 12.11.2008, in Kairo vorgelegten Bericht über die Gefahren für Flüchtlinge in Ägypten und Israel übt die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* scharfe Kritik an beiden Staaten. Auf die Migrationsbewegung durch den ägyptischen Sinai nach Israel hätte beide Länder in einer Weise reagiert, die die Grundrechte der Flüchtlinge verletze.

Die Organisation weist insbesondere darauf hin, dass seit Juni 2007 mindestens 33 Migranten von ägyptischen Grenzpolizisten durch Schüsse getötet sowie dutzende verwundet worden seien. Auch eine schwangere Frau und ein 7 Jahre altes Kind waren unter den Erschossenen, so *HRW*. Im August 2007 seien 4 Flüchtlinge (mutmaßlich Sudanesen) von ägyptischen Grenzern teils zu Tode geprügelt worden, bezeugen laut *Human Rights Watch* israelische Soldaten, die sich in Hörweite befanden.

Die Zahl der getöteten Flüchtlinge könnte indes noch höher liegen, vermutet die Menschenrechtsorganisation. Denn Ort des Geschehens seien oft abgelegene Wüstengebiete, die auch noch in militärischem Sperrgebiet lägen. Auch Menschen, die ihren Schussverletzungen durch ägyptische Grenzpolizisten erst später erliegen, würden in keiner Statistik auftauchen. "In vielen Fällen wissen wir nicht, ob jemand verhaftet oder getötet wurde", zitiert *HRW* einen Geistlichen der sudanesischen Community in Kairo, der sich um all jene aus seiner Gemeinschaft sorgt, von denen es nach ihrem Aufbruch zur ägyptisch-israelischen Grenze kein Lebenszeichen mehr gibt.

Die ägyptischen Behörden begründen ihr Vorgehen mit der Gefahr, die von den Migranten ausgehe. So zitiert die *Jerusalem Post* eine Person aus dem Sicherheitsapparat Ägyptens, die auf den *HRW*-Bericht reagiert, mit den Worten, die steigende Zahl von Versuchen illegaler Grenzübertritte stelle eine Bedrohung für die Sicherheit Ägyptens dar. Laut *HRW* hat der ägyptische Staat auch Gründe der Kriminalitäts- und sogar Terrorismusbekämpfung geltend gemacht. So seien im Sinai kriminelle Schleuserbanden aktiv, die eine Gefahr für die nationale Sicherheit seien. Und schließlich sei es in dieser Region seit 2004 auch zu terroristischen Angriffen unter anderem auf Touristen gekommen, was eine strenge Grenzkontrolle nötig mache.

*HRW* weist in diesem Zusammenhang jedoch darauf hin, dass fast alle von den Grenzern Erschossenen afrikanische MigrantInnen waren. Und in keinem der Fälle hätten die ägyptischen Polizisten in Notwehr gehandelt, als sie die tödlichen Schüsse abgaben.

*HRW* spricht im Zusammenhang der tödlichen Schüsse zwar nicht explizit von Rassismus, bringt aber beunruhigende Aspekte hervor, die zu entsprechenden Fragen Anlass geben. So gehen sowohl israelische Migrationsfachleute als auch das US State Department davon aus, dass der Sinai durchaus eine Drehscheibe für Menschenhandel ist, über die – neben anderen Arbeitskräften - auch Frauen aus Osteuropa zur Prostitution u.a. nach Israel gebracht werden sollen. Von daher erscheint es schlüssig, dass die ägyptische Polizei im Grenzgebiet des Sinai "illegale" MigrantInnen aus diversen Herkunftsländern festgenommen hat, so unter anderem aus der Türkei, Georgien, China, der Ukraine und Russland. Doch alle bekannt gewordenen Fälle, in denen MigrantInnen erschossen wurden, betrafen AfrikanerInnen.

Ob und inwieweit hier ein Rassismus mit dem Kriterium der Hautfarbe wirksam ist – dazu müssten weitere entsprechende Nachforschungen angestellt werden.

Zahlenmäßig nimmt sich die Flucht- und Migrationsbewegung durch den ägyptischen Sinai nach Israel zwar bescheiden aus: Von 2006 bis 2008 waren es nicht mal 14.000 Menschen, die diesen Weg gegangen waren, mit einer Spitze von 100 Grenzübertritten pro Nacht Anfang diesen Jahres. Dennoch äußerten sich einige israelische Politiker panisch

und befürchteten einen "Tsunami" hunderttausender afrikanischer "Wirtschaftsflüchtlinge", der nach Israel kommt.

Die Politik goss diese Art Panik in konkrete Formen. Ende Juni 2007 trafen sich der ägyptische Präsident Mubarak und der damalige israelische Ministerpräsident Olmert, um über die Frage der afrikanischen MigrantInnen, die über den Sinai nach Israel gelangen wollen, zu beraten. Olmert konnte offenbar mit entsprechenden Zusagen von dem Treffen nach Hause fahren. Die Ägypter hätten zugesichert, "zukünftig Infiltrationen [Israels] über ägyptisches Territorium zu verhindern". *Karim El-Gawhary*, Korrespondent der *taz*, zieht den ernüchternde Schluss: "Wenige Tage darauf [nach dem Treffen Mubarak-Olmert] fielen an der Grenze zu Israel die ersten Schüsse – gegen harmlose, unbewaffnete Flüchtlingsfamilien." Die ägyptischen Grenzpolizisten, so *El-Gawhary*, wollten "das Migrationsproblem offensichtlich auf ihre eigene Art lösen."

Die mindestens 33 Toten sind zweifelsohne das Schwerwiegendste, was der Bericht von *Human Rights Watch* an Mißständen und Menschenrechtsverletzungen aufführt. Doch die Gesamtproblematik ist weitreichender, wie die Forderungen von Human Rights Watch an Ägypten, Israel und die "internationale Gemeinschaft" zeigen. Beispielsweise solle Ägypten aufhören, im Sinai festgehaltene "illegale" MigrantInnen vor Militärgerichte zu stellen. Ebenso solle es die Praxis stoppen, auch Kinder als "Illegale" in reguläre Gefängnisse zu stecken. Von Israel wiederum fordert *HRW*, den MigrantInnen, die nach Israel gekommen sind, die Möglichkeit zu geben, einen Asylantrag zu stellen. Ferner solle es keine Flüchtlinge wieder nach Ägypten abschieben, solange der Staat dort die Menschen teils wiederum in ihre Herkunftsländer abschiebt, wo ihnen Verfolgung und Folter drohen. Zum Beispiel hatte Ägypten im Juni 2008 mehr als 1.000 Eritreer in ihr Herkunftsland abgeschoben, von denen Berichten zufolge die Regierung von Eritrea wiederum 740 inhaftierte.

Doch mit dem europäischen Finger auf Ägypten und Israel zu zeigen, wäre verfehlt. Denn ein Grund für das Dilemma vieler Flüchtlinge, die in Ägypten nicht mehr bleiben können, aber sich auch nirgendwohin sonst in Sicherheit bringen können, ist die Abschottung Europas. Ein im *HRW*-Bericht interviewter Flüchtling bringt es auf den Punkt: "Ich hatte die Wahl in Kairo zu bleiben, zu versuchen über Libyen nach Europa zu kommen und im Meer zu ertrinken, oder zu versuchen, nach Israel zu kommen und erschossen zu werden. Ich zog es vor, durch eine Gewehrkegel umzukommen."

**Bericht von *Human Rights Watch* "Sinai Perils - Risks to Migrants, Refugees and Asylum Seekers in Egypt and Israel":**

<http://www.hrw.org/reports/2008/egypt1108/egypt1108web.pdf>

**Artikel in der *tageszeitung* zum Thema:**

<http://www.taz.de/1/politik/nahost/artikel/1/todesschuesse-auf-fluechtlinge-im-sinai/>

*Zusammenfassung und Übersetzungen: Antirassismus-Projekt im AStA der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg*